

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 27.

Neuenbürg, Dienstag den 16. Februar

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Holz-Versteigerung.

Aus den Domänenwäldungen der Gr. Bezirksforstei Mittelberg in Ettlingen werden mit unverzinslicher Borgfrist oder Rabattbewilligung bei Barzahlung versteigert:

Samstag den 20. Februar
vormittags 10 Uhr

in der Marzeller Mühle:

Aus District II. Großlosterwald
Abt. 8 und 9. Tannenstämm: 187 II.,
59 III., 184 IV. Kl. Tannenkölbe: 246
II. Kl., 45 Eisenbahnschwellen, 1 Ahorn-
und 1 Eichenklotz IV. Kl., 20 Ster buchen
Scheitholz II. Kl., 335 dto. III Kl., 38
Ster gemischt Scheitholz III. Kl., 24 Ster
tannen Scheitholz II. Kl., 543 dto. III.
Kl., 46 Ster buchen Prügelholz II. Kl.,
69 Ster gemischt Prügelholz II. Kl., 110
Ster tannen Prügel II. Kl., 2050 Stück
gemischte und 450 tannene Prügelwellen.

Die Domänenwaldhüter Eisele von
Burbach und Schnurr von Gertrudenhof
zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 19. Februar
vormittags 9 1/2 Uhr

kommt auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:
37 St. Langholz III. und IV. Kl.,
188 „ Bau- und Gerüststangen,
134 St. Gerüststangen,
245 „ Werkstangen II. bis IV. Kl.,
678 „ Hopfenstangen I. bis III. Kl.,
3055 „ Reisstangen I. bis V. Kl.,
Den 12. Februar 1886.

Schultheißenamt.
Bohlinger.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 19. d. Mts.
nachmittags 2 Uhr

werden aus dem Gemeindevald auf hies.
Rathaus zum Verkauf gebracht:
162 Stämme Langholz IV. Kl.,
400 St. Bau- und Gerüststangen,
87 „ Wagnerstangen II., III. und
IV. Kl.,
182 „ Reisstangen II.—V. Kl.,
286 „ Ausschußstangen,
wozu Käufer eingeladen werden.
Den 15. Februar 1886.
Schultheiß Gann.

Privatnachrichten.

Firma: Ed. Loeflund in Stuttgart.

12 Medaillen und Diplome.

Loeflunds ächtes Malz-Extract

bewährtes diätisches Mittel gegen
Husten, Heiserkeit, Catarrh, Asthma, Brust-
und Halsleiden, auch für Kinder vielfach
ärztlich empfohlen. 1/2 u. 1/4 Flaschen

Loeflunds Malz-Extract Bonbons
die beliebten, sehr wirksamen Husten-
bonbons zu 20 und 40 S per Packet.
In allen Apotheken in Originalpackung
zu haben.

MACK'S Doppel-Stärke

Bewährtestes u. vollkommen
unschädliches Stärkemittel,
alle nöthigen Zusätze zur
sicheren Herstellung v. glän-
zender Wäsche enthaltend.
Überall vorrätig à 25 S per
1/2 u. 1/4 Carton. Alleiniger
Fabrikant H. Mack, Ulm.

Neuenbürg.

Ein Viertel Morgen

Baufeld

in den Hausäckern verkauft

Conr. Schumacher's Witw.

Ein geordnetes

Mädchen,

welches neben häuslichen Geschäften auch
etwas kochen kann, findet sofort Stelle.
Wo sagt die Redaktion.

1000 Mk. Fixum.

Agenten für Kasse an Private suchen
Emil Schmidt u. Co., Hamburg.

Beutelsbach, D.N. Schorndorf.

Der Unterzeichnete verkauft aus Auf-
trag einen sehr schönen

Farren

Gelbsch 6 Monate alt, schwersten Schlags,
tadellos.

Wilhelm Kuhle.

Neuenbürg.

Die früheren Mitglieder des
„Gemischten Chors“, so-
wie sonstige Damen u. Herren,
welche Lust haben, sich an
einigen Konzertproben zu be-
teiligen, werden auf morgen
abend 8 Uhr zu einer Besprechung in das
Hotel Rüd freundlich eingeladen.

Den 15. Februar 1886.

Reinhold Wörz.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, minde-
stens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich
auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der
Redaktion des Enzthälers.

Für die k. Standesämter: Formulare

zu Aufgebot, Schreiben um Erlassung von
solchen und Bescheinigungen, Geburts-,
Trauungs-, Heimats- und Sterbeurkunden,
ebenso Bescheinigungen, Einwilligungs-Er-
klärungen zur Eheschließung, Auszüge aus
dem Familienregister, sowie Umschläge zu
den Registern und Akten
vorrätig bei

Jak. Mees.



Für die Gemeindepflegen: Formulare zu Mahnung zur Regelung der Recognitionen- Gebühr

(§ 20 des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes.)
bei **J. Kneß.**

Das beste Abführmittel. Eslingen. Da ich mit dem Ihnen bewußten Leiden schon seit vielen Jahren behaftet bin, und alle Versuche, dasselbe zu beseitigen, bisher nutzlos waren, so bin ich glücklich, mit Ihren Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen stets die gewünschte Wirkung zu erzielen und danke Ihnen für Ihre Bemühungen und Ihr freundliches Entgegenkommen. Hochachtend J. Dunderstadt sen. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Kronik.

Deutschland.

Berlin. Ueber das letzte (zweite) parlamentarische Diner beim Reichskanzler entnehmen wir der „Post“: Es hatten Reichstags- und Landtagsabgeordnete fast aller Parteien Einladungen erhalten. Wie beim ersten Diner war das Alter für die Reihenfolge entscheidend. Hr. v. Köller, als Präsident, hatte die Ehre, die Fürstin zu Tisch zu führen. Auf der andern Seite hatte Reichensperger Platz genommen. Auf der rechten Seite des Fürsten saß v. Benda, auf der linken Kennemann als ältestes Mitglied der Gesellschaft. Aus dem Reichstag bemerkte man die Herren Staelin, Caro, v. Fischer, v. Lenz, v. Kardorff, Holzmann u. a. Nach Aufhebung der Tafel nahm der Fürst auf einem Sofa Platz, welches frei vor dem Bilde der Kaiserproclamation stand und um welches sich die größere Anzahl der Gäste gruppierte. Es wurde von den verschiedensten Angelegenheiten gesprochen.

Der sehr vernünftige Standpunkt der Reichspartei in der Handwerkerfrage wird von der Post wie folgt gekennzeichnet: Die Reichspartei lehnt die Wiedereinführung der Meisterprüfung als Vorbedingung zum selbstständigen Gewerbebetriebe ebenso entschieden ab, wie die Zwangsinning, für welche die obligatorische Prüfung nur eine Stufe bildet. Wie Herr Lohren, welcher den Antrag der Reichspartei begründete, treffend nachwies, will der Antrag Ackermann-Viehl die alten, längst überwundenen Meisterprüfungen mit allen ihren Mißbräuchen wiederherstellen und damit statt die Pflücker in Wahrheit die sämtlichen unbemittelten Gesellen, wie fähig sie immer sind, von dem selbstständigen Gewerbebetriebe ausschließen, diesem selbst aber diejenige Bewegungsfreiheit zu rauben, ohne welche das Kleingewerbe in dem Konkurrenzkampf mit dem Großbetriebe von vornherein verloren ist. Dabei fehlen aber auch die übrigen Voraussetzungen, unter denen in früherer Zeit die Meisterprüfung eine wirtschaftlich gesicherte Existenz verbürgt: Konzessionszwang und Bannrecht, während auch, wenn der Antrag Ackermann-Geley würde, gegenwärtig die Konkurrenz sowohl der wohlhabenden durch die Gewerbechule ohne Meisterprüfung zum Gewerbebetriebe gelangenden Elemente als vor allem der Fabrik in ungeschwächter Kraft fortbestehen würde. Die Wiedereinführung

der Meisterprüfungen würde daher, weit davon entfernt, dem Handwerk wieder einen goldenen Boden zu verschaffen, den Handwerkern vielmehr bittere Enttäuschung bringen, das Handwerk aber nicht nur nicht heben, sondern gegen seine gefährlichste Konkurrenz schwächen und dabei den sozialpolitischen Reformgedanken, von denen die innere Politik des Reichs getragen wird, widersprechen. Wenn gleichwohl in weiten Kreisen des Handwerkerstandes in der Wiedereinführung der Meisterprüfung das wirksamste Mittel zur Hebung des Handwerks erblickt wird, so haben wir es dabei augenscheinlich mit einer jener beinahe elementaren krankhaften Strömungen zu thun, welche gerade in der heutigen Zeit häufiger wahrnehmbar sind und darin bestehen, daß das Gefühl eines offensiblen Notstands den Glauben an ein Universalmittel hervorruft, auf das dann, wie z. B. den Bimetallismus, die wunderbarsten Hoffnungen gesetzt werden. Gerade aber, weil ein Teil unserer Handwerker Gefahr läuft, seine Kraft auf Bestrebungen zu verwenden, welche vom Ziele abführen, ist es geboten, solchen Strömungen mit aller Energie entgegenzutreten. Diejenigen aber, welche aus Wahl- und ähnlichen Rücksichten die Handwerker in der Befolgung solcher Bestrebungen unterstützen, laden eine schwere Verantwortung auf sich, und zwar um so mehr, weil dadurch die Handwerker abgehalten werden, mit voller Kraft den Weg einzuschlagen, auf dem sie zur vollen Konkurrenzfähigkeit am besten durchdringen können: den Weg der genossenschaftlichen Entwicklung.

Noch am vorigen Freitag hat der Reichstag die dritte Lesung des Stats beendet und demnach hierzu noch nicht einmal eine volle Woche gebraucht. Der Ton der Verhandlungen war im Ganzen ein sachlicher und gemäßigter, welchem Umstande es hauptsächlich zu danken ist, daß die dritte Statsberatung sich in so verhältnismäßig rascher Weise abwickelte; allerdings hatte auch schon die Budget-Kommission tüchtig vorgearbeitet.

„Ueber die Form, in welcher der Gesetzentwurf, betreffend Einführung des Branntweinmonopols an den Reichstag gelangen wird, verlautet jetzt zuverlässig, daß derselbe sich zunächst auf das Gebiet der norddeutschen Branntweinsteuergemeinschaft, Elsaß-Lothringen eingeschlossen, erstrecken, vorläufig also die Mainlinie respektieren wird. Ueber den Beitritt der süddeutschen Staaten sollen in der Folge erst, vorausgesetzt, daß der Reichstag die Vorlage überhaupt annimmt, die süddeutschen Landtage entscheiden. Voraussetzlichlich werden die Regierungen die Erklärung abgeben, daß sie vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Landesvertretungen bereit sind, auf ihre Reservatrechte bezüglich der Branntweinbesteuerung zu verzichten. Unter diesem Vorbehalt haben die Vertreter Bayerns, Württembergs und Badens an den Verhandlungen in den Bundesratsausschüssen, welche die zweite Lesung begonnen haben, teilgenommen und sich bemüht, die den Interessen ihrer Branntweimbrenner entsprechenden Abänderungen des Entwurfs herbeizuführen. Da diese Regierungen somit in der glücklichen Lage waren, gewissermaßen die Bedingungen zu

diktieren, unter denen das Branntweinmonopol in ihren Gebieten eingeführt werden soll, so können die Erfolge, welche sie in dieser Richtung erzielt zu haben scheinen, nicht überraschen. Ueber die im Einzelnen beschlossenen Abänderungen der Vorlage wird wohl erst nach Beendigung der zweiten Lesung in den Ausschüssen Näheres bekannt werden.

Berlin, 12. Febr. Gegenüber allerlei unrichtigen Angaben wegen der Stellung der süddeutschen Regierungen zum Branntweinmonopol erklärt die „Kreuzztg.“, die Vorlage werde dem Reichstage in einer Form zugehen, als ob alle Bundesregierungen bereits darüber abgestimmt hätten und das Monopol sich über das ganze Reich erstrecken würde. Die süddeutschen Regierungen seien alle für die Vorlage und würden für die Annahme derselben bei ihren Landesvertretungen wirken, falls sie im Reichstage angenommen würde.

Weitere Nachrichten sagen: Die Bundesratsausschüsse beginnen am Montag die zweite Lesung des Branntweinmonopols. Der Entwurf ist der „Frankf. Ztg.“ zufolge zu Gunsten der kleineren Brenner und zum Vorteile der süddeutschen Staaten so abgeändert, daß die süddeutschen Regierungen jetzt dafür gewonnen sind. Daraus erklärt sich das Auftreten des Finanzministers in der bayerischen Kammer.

Karlsruhe, 13. Febr. Anlässlich der Erklärung des Ministers Turban bei der Beantwortung der wegen des Branntweinmonopols an ihn gerichteten Anfrage brachte die liberale Kammermehrheit den Antrag ein: Es sei erwünscht, bei der Belastung des Reichs und der Einzelstaaten, sowie im Interesse der Sittlichkeit und Gesundheit, aus dem Branntwein höhere Erträgnisse zu ziehen. Das Aufgeben des Reservatrechts werde einer gewissenhaften Prüfung unterzogen werden. (F. J.)

Der Handel der Stadt Lübeck ist in den letzten Jahrzehnten in beunruhigender Weise zurückgegangen. Die Bürger der alten Hansestadt wollen sich aber nicht widerstandslos diesem Niedergange überlassen. Die Bürgerchaft hat gestern zur Vergrößerung des Hafens die Summe von 1 562 000 Mark bewilligt.

Castel, 11. Februar. Gestern nachmittag ist das erste Floß von Mannheim kommend an unserer Stadt vorbeigekommen. Das Floß konnte aber die Reise umdewilligen nicht rheinabwärts fortsetzen, weil der Main noch zu viel Eis bringt, so kam das Floß in den neuen Mainzer Hafen. Seit Oktober mußte das Floßgeschäft eingestellt werden und wird überhaupt wegen Mangel an Abjatz nach Holland über das Geschäft im Allgemeinen sehr Klage geführt. (F. J.)

Pforzheim, 12. Febr. Das sich steigende Nettoerträgnis des hiesigen Gewerks, das im abgelaufenen Jahr sich auf 72 530 M belief, hat die städtische Vertretung veranlaßt, den Preis des zu technischen Zwecken verwendeten Gases vom 1. April l. J. an von 15 auf 12 J pro cbm. herabzusetzen.

Württemberg.

Der Sonntagschut wendet sich mit einem Stuttgart, die Sonne im Auge zu behalten.

Stuttgart. D. Bogenhausen verdächtig hier in einer Wirtsch Fischer, Küfer von Mürt. Durch die Korrespondenzen mit den Behörden wurde erhoben, daß schaft mit zwei weiteren in München verhaftet Dezember v. J. an den in Bogenhausen bei Raubmords dringend v ist an das Gericht in J für die Ermittlung seiner Zeit eine Belohnung ausgelegt.

Cannstatt, 12. J hat auf hiesigem Rath gebildet mit den ersten Spitze, um eine U Zweck der Erbauung nungen zu gründen. mit rund 60 Wohnun nommen, gezeichnet wu von 31 000 M

Reutlingen, Spinnmeister Scherzer Zeit benützt, um seine wehre zu reinigen. Revolver los und ha tödlich verletzt. Er allgemeiner Teilnahme

Reutlinger A Knecht eines Bierbraue fuhr mit seinem Herr fuhrenden Wagen au Reutlingen nach Gönn her kam ein Gefährt, Männer saßen. Eine der Hut, als eben in des Bierbrauers vorb hob den Hut auf und Besitzer zustellen, erh legterem mit einem solchen Schlag auf lebensgefährlich darni

Altschhausen, 9. abgehaltenen größeren lauf waren ziemlich vie einige Schweizer, an war ein ganz guter u des Revierpreises, t Teil des zum Verkauf weit von der Bahn er

Heilbronn, 12 Schulzimmer des hie hauses wurde ein Ra Taubenstößer lebendig unter den Sperlingen, herumtrieben, eine B folgte eine Schar deri das offene Fenster in geflüchtet hatte, and wurde von einem der ergriffen.

* Neuenbürg. von Pfandbriefen der Bank (Verlosung 22. auf Staatsanzeiger S bezügl. Bekanntmachu



Württemberg.

Der Sonntagschutzverein Stuttgart wendet sich mit einem Aufruf an die Bürger Stuttgarts, die Sonntagsheiligung besser im Auge zu behalten.

Stuttgart. Des Raubmords in Bogenhausen verdächtig wurde am 30. Jan. hier in einer Wirtschaft der ledige Friedr. Fischer, Küfer von Nürtingen, festgenommen. Durch die Korrespondenz der hier. Behörden mit den Behörden in München wurde erhoben, daß Fischer in Gemeinschaft mit zwei weiteren Komplizen, welche in München verhaftet wurden, des am 1. Dezember v. J. an dem Dekonomen Bader in Bogenhausen bei München verübten Raubmords dringend verdächtig ist. Fischer ist an das Gericht in München abgeliefert. Für die Ermittlung der Thäter wurde seiner Zeit eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Cannstatt, 12. Febr. Gestern abend hat auf hiesigem Rathhaus sich ein Komitee gebildet mit den ersten Fabrikanten an der Spitze, um eine Aktiengesellschaft zum Zweck der Erbauung von Arbeiterwohnungen zu gründen. Es sind 12 Gebäude mit rund 60 Wohnungen in Aussicht genommen, gezeichnet wurde sofort die Summe von 31 000 M.

Reutlingen, 12. Februar. Der Spinnmeister Scherzenbach hat seine freie Zeit benützt, um seine Revolver und Gewehre zu reinigen. Plötzlich gieng ein Revolver los und hat den Unglücklichen tödlich verletzt. Er wurde heute unter allgemeiner Teilnahme beerdigt.

Reutlinger Alb, 10. Febr. Der Knecht eines Bierbrauers in Willmandingen fuhr mit seinem Herrn auf einem Gerste führenden Wagen auf der Straße von Reutlingen nach Gönningen. Hinter ihnen her kam ein Gefährt, auf dem betrunkene Männer saßen. Einem derselben entfiel der Hut, als eben ihr Gefährt an dem des Bierbrauers vorbeikam. Der Knecht hob den Hut auf und wollte ihn seinem Besitzer zustellen, erhielt aber dafür von letzterem mit einem Totschläger einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er lebensgefährlich darnieder liegt.

Altshausen, 9. Febr. Bei dem heute abgehaltenen größeren Kadelstammholzverkauf waren ziemlich viele Händler, darunter einige Schweizer, anwesend. Der Erlös war ein ganz guter und beträgt 90 Proz. des Revierpreises, trotzdem der größere Teil des zum Verkauf gekommenen Holzes weit von der Bahn entfernt liegt.

Heilbronn, 12. Febr. In einem Schulzimmer des hiesigen Knabenschulhauses wurde ein Raubvogel, ein sogen. Taubenstöber lebendig gefangen. Er wollte unter den Sperlingen, die sich um das Haus herumtrieben, eine Beute aussuchen, verfolgte eine Schar derselben, die sich durch das offene Fenster in das Schulzimmer geflüchtet hatte, auch bis dorthin und wurde von einem der anwesenden Knaben ergriffen.

Neuenbürg. Die betr. Inhaber von Pfandbriefen der Württ. Hypotheken-Bank (Verlosung 22. Febr.) verweisen wir auf Staatsanzeiger S. 250 und sonstige bezügl. Bekanntmachungen.

Schweiz.

Bern, 12. Febr. Der Bundesrat beschloß, an der von Württemberg angeregten Konferenz von Sachverständigen zur Vorbereitung von Tiefenmessungen im Bodensee und Herstellung einer Bodenseekarte teilzunehmen.

Ausland.

Die Rückwirkung der Arbeiterunruhen in England macht sich auch in Frankreich und zwar in einer Beunruhigung der besitzenden Klassen fühlbar.

England steht noch immer unter dem Eindrucke der Londoner revolutionär-anarchistischen Putsche, zumal dieselben in der Provinz eine Nachahmung gefunden haben. Besonders in Leicester, einem der Hauptsitze der englischen Strumpfwarenindustrie, sind arge Ausschreitungen streikender Arbeiter vorgekommen.

London, 12. Febr. Aus Leicester wird von heute Mittag gemeldet: Die Unruhen erneuerten sich seit heute früh stärker. Von Nachm. 4 1/2 Uhr begannen die streikenden Strumpfwarenarbeiter die Maschinen in den Fabriken zu zerstören. Die Polizei ist nicht zahlreich genug, um dem Beginnen Einhalt zu thun. Die Behörden baten die benachbarten Städte um Beistand. Die Lage ist aber so ernst, daß die Behörden beschlossen, die Absendung von Truppen zu erbitten. Nach den letzten Nachrichten gelang es der Polizei, nachdem sie ausreichende Verstärkungen erhalten, die Ruhestörer ohne militärische Hilfe zu zerstreuen. 27 Verhaftungen wurden vorgenommen. (S. M.)

London, 13. Febr. Auf Anordnung des Staatssekretärs des Innern Childers wird eine Kommission eingesetzt, welche den Ursprung und die Natur der Vorgänge vom letzten Montag, sowie die Haltung der Polizei hierbei untersuchen soll. Childers wird der Kommission präsidieren. Die von dem Lordmayor angeregten Sammlungen für die Arbeitslosen in London ergaben bis gestern Abend 20 000 Pfund Sterl. (St. Anz.)

Die Sicherung des Friedens auf der Balkanhalbinsel verzögert sich ins Endlose und jedem Fortschritt in dieser Richtung folgt eine Periode neuer Schwierigkeiten.

Miszellen.

Das Hintergebäude.

Erzählung von Friedrich Gerstäder.

(Fortsetzung.)

Förster Selling erfuhr dabei zu seinem Erstaunen, was ihm Gieselbrecht rasch zuflüsterte, daß ihr Gast gar keine Zeit gehabt hätte, auch nur das Geringste an Kleidern oder Wäsche mitzunehmen, als was sie eben auf dem Körper trug — Aber was schadete das — die Gastlichkeit der beiden jungen Leute kannte keine Grenzen und seine kleine Frau konnte da schon anshelfen, bis man diesen Herrn van Beefer zwang, ihr persönliches Eigentum herauszugeben.

Freund Gieselbrecht hatte ihnen ja — natürlich unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit — in einem ausführlichen Brief die ganze Geschichte geschrieben, das junge, hilflose Mädchen geschildert und

den Verdacht angedeutet, der hier — ein Verbrechen betreffend — vorlag. Möglich, daß er dabei noch einige romantische Ausschüenkungen angebracht, kurz, die einfache Försterfamilie war auf das Lebhafteste interessiert und die Gerettete hätte in keinem andern Hause besser untergebracht werden oder willkommener aufgenommen sein können, als hier.

Die junge Frau Selling führte ihre Schutzbefohlene rasch und geschäftig in das warme Zimmer und bis dahin ließ sich diese auch noch fast wie willenlos leiten, kaum aber hatte sie den Raum betreten, als sie den Blick rasch darin umherwarf und laut lachend ausrief:

„Aber um Gottes Willen, wie haben Sie denn nur Ihre Möbeln gestellt? Das Sopha gehört ja da hinüber und der Lehnstuhl dort an das Fenster — und was ist denn das für ein großer, häßlicher Hund? Psui! willst Du hinaus — und Sie haben nicht einmal einen Kronleuchter!“

Selling und Gieselbrecht waren unmittelbar nach ihr eingetreten und hatten eben die Thür hinter sich geschlossen, als die Flüchtige das mantelartige Tuch, das bis jetzt ihr Antlitz verdeckt gehalten, zurückwarf und jene, für die Situation jedenfalls sehr wunderlichen Bemerkungen äußerte, aber Beide verstanden keine Silbe von Dem, was sie sagte, oder hörten selbst nur die Worte, denn der Anblick, der sich ihnen bot, machte sie Beide auf ihren Schützling wie auf eine Erscheinung starren.

War das das junge, bildschöne „sylphenduftige“ (wie sie Gieselbrecht in seinem Brief genannt) Wesen, das da vor ihnen stand?

Die Dame mochte etwa in den Vierzigen sein, war sehr mager, schielte etwas auf dem einen Auge und hatte außerdem auf der linken Seite einen fast einen halben Zoll vorstehenden Unterzahn, der sich über die Oberlippe legte. Dabei ging sie außerordentlich dekolettiert gekleidet und der obere Rand ihres Kleides war mit kleinen, jetzt freilich durch den schweren Mantel sehr zerdrückten Rosen besetzt. Sie trug überhaupt ein merkwürdig kurzes Kleid, wie man es eigentlich sonst nur an kleinen Mädchen bis höchstens in ihr vierzehntes Jahr sieht, auch in den Haaren zerknitterte Blumen und bunte Glasperlen, und Selling sah unwillkürlich Gieselbrecht verwundert an.

Wenn übrigens Jemand verblüfft drein schaute, so war es der Doktor, der seine Dame anstarrte, als ob es eine Erscheinung, ein Spud gewesen wäre. Das also waren diese Gazellenaugen, das die Rosenlippen — der Zahn störte entschieden — das war diese üppige Gestalt mit dem bleichen Madonnen-Gesicht, wie sie ihm sein Berichterstatter beschrieben und wie er sie sich nachher noch in seiner Phantasie mit glühenden Farben ausgemalt — Heiland der Welt! und diese Madonna hatte er entführt. Aber das Erstaunen der beiden Herren sollte noch wachsen, denn dieses unglückliche, in Knechtschaft gehaltene Wesen fuhr, während die junge Frau Försterin vor Staunen und vielleicht auch Schreck keines Wortes mächtig war, mit vieler Zungengeläufigkeit fort:



„Nein, mein Kind, das müssen Sie Alles ganz anders einrichten. Lassen Sie einmal meine beiden Diener hereinkommen, daß die meine Befehle ausführen, und dann arrangieren wir das rasch. Auch die Gardinen sind geschmacklos; sie hängen überdies zu weit herunter und werden das Zimmer über Tag unnützlich weise verdunkeln. Was haben Sie denn um des Himmels Willen dort an der Wand für schreckliche Hörner aufgehängt? Ertlich steht das abscheulich aus, und dann kann so ein Ding auch einmal herunterfallen und ein Kind totschlagen.“

Die Geweihe und Rehbockgehörne, die dem Zimmer als Schmuck dienten, waren des jungen Försters größter Stolz, denn viele davon hatte er mit eigener Hand erbeutet, und der Gedanke, sie hinauszurufen, weil sie „abscheulich“ ausähen, ging ihm doch über den Spaß, aber sein Geist nahm seine Aufmerksamkeit so entschieden in Anspruch, daß er selbst darüber nicht lange nachdachte. Gieselbrecht hatte ihm von einem „elfenartigen, jugendlichen“ Wesen geschrieben und seine ganze Teilnahme dafür erweckt, und jetzt stand ein altes, toll aufgeputztes Frauenzimmer vor ihm, das lauter Unsinn schwahte und eher in eine Meßbude, als in seine Häuslichkeit zu passen schien.

Merkwürdig taktvoll benahm sich dabei die junge Frau Försterin; der es natürlich kein Geheimnis bleiben konnte, daß hier nicht Alles in Ordnung sei, die aber trotzdem die eigene, sie beschleichende Angst bezwang, und das sonderbare Benehmen der Fremden gar nicht zu beachten schien. Einen Moment, ja, hingen ihre Blicke angstvoll an dem erschrocken Gesicht Gieselbrechts, das allerdings Bände sprach, aber rasch auch wandte sie sich wieder ab, der Unglücklichen zu und sagte freundlich:

„Kommen Sie, mein liebes Fräulein, das Alles ordnen wir nachher und nun, bitte, trinken Sie erst eine heiße Tasse Thee, die Ihnen gewiß thun wird. Nicht wahr, Sie sind noch recht kalt und durchgefroren?“

„Ja“, sagte die Fremde, zusammenschauernd und sich wieder in ihr Tuch hüllend, „aber — ich glaube, es wird spät und ich muß nach Hause.“

„Nach Hause?“

„Ja — zu meinem Schwager.“

„Aber jetzt steht der Thee hier“, jagte Frau Seling herzlich, indem sie ihren Arm ergriff und sie in die warme Sofaecke führte. „Setzen Sie sich nur dahin und wärmen Sie sich erst tüchtig durch; nachher legen Sie sich dann schlafen und ruhen sich ordentlich aus und morgen überlegen wir uns nachher, wie wir uns Alles einrichten und was wir thun wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Pfarrer von Roshwein.

Die Wohlfahrt der Menschheit unterliegt einem stillen Werden und erheischt ein fortgesetztes redliches Bemühen im bescheidenen Alltagsleben. Man achtet daher gegenwärtig mit Recht nicht nur auf das laute Treiben der Großstädte und ihr atemloses Jagen nach Reichtum, sondern beschäftigt sich auch gern mit dem ruhigeren Leben in kleinen Städten und auf dem

Land und widmet überhaupt den kleinbürgerlichen sozialen Verhältnissen mehr Aufmerksamkeit als sonst. Es ist auch in der That für die Massen des Volkes viel wichtiger, die Vorkommnisse eines bescheidenen Haushalts und die Seelenzustände von Gleichgestellten kennen zu lernen, als die Erlebnisse der Reichen und Mächtigen anzustarren.

Zu denjenigen Personen, die dem Volke am nächsten stehen und ihr Wohl namentlich an kleinen Orten am meisten beeinflussen können, gehören die Geistlichen. Das soeben bei Friedrich Andreas Berthes in Gotha erscheinende Buch „Der Pfarrer von Roshwein“*) beschreibt das Leben eines Geistlichen, der in ähnlicher Weise wie Oberlin im Steinthal seinen Beruf als Seelsorger und Mann der Gemeinnützigkeit voll und ganz ausgefüllt hat. Es ist der Pfarrer Karl Friedrich Böhmert, welcher volle 37 Jahre lang, von 1831 bis 1868, das Pfarramt zu Roshwein bekleidet und neben der religiösen Erziehung auch die Verbesserung der sozialen Zustände unablässig gefördert hat.

Er gründete, als man in Deutschland noch an keine Fortbildungsschulen dachte, im Jahre 1832 in Roshwein eine Sonntagsschule, eine der ersten in Sachsen, und im Jahre 1834 einen Gewerbeverein, später einen Gesellenleseverein und innerhalb desselben wieder einen Gesangverein und eine Volksbibliothek, um die Jugend für edlere Genüsse empfänglich zu machen. Er regte im Gewerbeverein die Begründung der Roshweiner Sparkasse mit an, die im Januar 1838 die K. Bestätigung fand. Er suchte durch Rat und That und Verwendung bei der Regierung seiner Gemeinde neue Erwerbsquellen zu beschaffen und bestehende zu erhalten. Er rief einen Frauenverein und eine Kinderbewahranstalt ins Leben. Er half im Teuerungsjahr 1847 den Hungerigen durch einen Hilfsverein und gründete für gute und schlechte Zeiten im Jahre 1849 einen Krankenunterstützungsverein, der verbunden mit einer Begräbniskasse, noch heute unter dem Namen „Pastorkasse“ besteht und als einer der ersten Versuche betrachtet werden kann, die Krankenversicherung zur Gemeindefache zu machen und auch die reichen und mittleren Klassen durch regelmäßige Beiträge und freiwillige Spenden zu veranlassen, den ärmeren Mitbürgern die Erfüllung der Versicherungspflicht zu erleichtern. Der Verein leistet für sehr niedrige Beiträge weit mehr als ähnliche Kassen. Er gewährt für eine wöchentliche Steuer von 5 Pfennigen auf 39 Krankheitswochen 4 1/2 M pro Woche und bei jedem Sterbefall eines Mitgliedes oder der Ehefrau 48 M, wozu jedes Mitglied nur 10 S beiträgt.

Da viele Mitglieder der Roshweiner Kirchengemeinde ein Lebensbild ihres ehemaligen Geistlichen wünschten, so hat der älteste Sohn des Verstorbenen die wichtigsten Thatsachen dieses vielbewegten Pfarrerebens aus den eigenen Niederschriften seines Vaters, aus Pfarr- und Vereins-

*) Der Pfarrer von Roshwein. Ein Lebensbild. Von Viktor Böhmert. Gotha. F. A. Berthes 1886. 112 S.

akten und aus frischen Erinnerungen von Angehörigen und Freunden zusammengestellt. Auch Fernerstehende können daraus ersehen, wie geeignet ein Pfarrhaus ist, in der sozialen Bewegung unserer Tage der versöhnende Mittelpunkt gemeinnütziger Bestrebungen zu werden.

[Eine neue Methode, um Fleisch zu konservieren] Wollte man bisher Fleisch auf eine kürzere oder längere Zeit konservieren, so wurde es entweder geräuchert, gepökelt oder in Eis gelegt. Neuerdings hat uns jedoch die Wissenschaft ein antisepsitisches Mittel gelehrt, welches das bisherige Verfahren überflüssig macht. Wird das Fleisch nach dieser einfachen und billigen Methode behandelt, so verliert es nicht seine Farbe und büßt auch seinen natürlichen Geruch und Geschmack nicht ein. Ueber dieses neue und unschädliche Mittel, welches in einer zweiprozentigen Lösung von Bor säure besteht und mit welchem man die betreffenden Fleischstücke einnäht, so daß dieselben mehrere Wochen lang vor dem Verderbnis bewahrt bleiben, schreibt „Acker. illustr. W. Gew.-Ztg.“ Folgendes: Veinade alles Fleisch, welches in riesigen Quantitäten von Amerika nach England importiert wird, ist auf die obgedeutete Art mit Bor säure präpariert und keinem Aether fällt es mehr ein, sich mit der Erbauung von Eiskühlschiffen für den Fleischtransport zu befassen. Geben nun von dieser nützlichen Erfindung des Fleischtransport-Kompagnien jenseits des Ozeans der Löwenanteil, so fällt denn doch ein Scherstein davon auch der Hausfrau zu, welche es nunmehr in ihrer Küche hat, auch ohne Anwendung von Eis ihren Vorrat von frischem Fleisch zu konservieren. Wir halten es jedoch für notwendig, hierbei zu erwähnen, daß es ganz unerlässlich ist, nach dem Abschneiden von Fleisch auf einem größeren Stücke die frische Schnittfläche des Zurückbleibenden unverweilt mit der Bor säurelösung einzunässen, um dadurch einem von dieser Stelle aus beginnenden Verderben des Fleisches zu begegnen.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 25.
Schlacht. Schacht. Schach. Ach. Acht.

R ä t s e l.

Zwei Zeichen künden dir, daß weder ich noch du
Damit gemeint sei. Kommt noch eins hinzu.
So kann dir jeder Abschuß sagen,
Daß sich das Wörtchen eignet gut zum Fragen.
Wird hinten noch von dir ein Zeichen angebracht,
Beschäftigt sich mit mir so manche Frau bei Nacht.
Steht endlich noch ein letztes Zeichen vorn.
So nimmt der Volkswitz gerne mich auch Korn.

Frankfurter Course vom 12. Febr. 1886.	R. W.
Geldsorten.	M S
20-Frankenstücke	16. 19—21
Englische Sovereigns	20. 32—36
Ruß. Imperiales	16. 70—75
Dulaten	9. 60—65
Dollars in Gold	4. 15—19

Anzeiger

Nr. 28.

Erscheint Dienstag, Donnerstag im Bezirk vierteljährlich

Amtl.

Revier S

Eigen-, Bucher

Stammholz-,

Brennholz

Freitag den

vormittags

auf dem Rathaus in

Erzgrube:

- 1 Eiche I. Kl. mit
- II. Kl. mit 10,54
- III. Kl. mit 8,87 Fm.
- mit 6,30 Fm., 8
- 7,50 Fm., aus Abt.
- Sägerei, Scheer
- Lohsee und Kiese
- I. Kl. mit 133 F
- Dachsbau, Kohlr
- 212 St. Nadelho
- holz I.—IV. Kl.
- St. Bauftangen
- rindet mit 82 Fm
- Berkftangen I.—I
- stangen I.—III. Kl.
- I.—V. Kl., sodann
- 99 Am. buch. Pr
- Abfall, 3 Am. bi
- Nadelholz-Abfall
- Reisprügel.

Rothe

Erben-

Bei der Vermögen
schollenen und gerichtl
Jakob Friedrich Hirsch
sol sind die beiden B

1. Johann Gottfr
 - in Rothensol a
 2. Ludwig Hirschb
 - sol am 30. De
- zur Erbschaft berufen
nach Amerika aus, jen
Kindern im Jahre 18
heiratet im Jahre 18
haltsort ist nicht befa

Der Erbteil eines
betragen. An beide
dieselben nicht mehr le
Kinder ergeht in Fo
Teilungsbehörde die

binnen 60
sich zu melden, widrig
mögensverteilung nur
wanderten Kinder de
Gottfried Hirschberger

